

der Hss. herzustellen, zu keinem Ergebnis gelangt sei. Immerhin hatte Witte bereits richtig erkannt, daß zwischen einzelnen Hss. eine nähere Verwandtschaft bestehe⁷⁾, und auf diesem Wege folgte ihm mehr als 40 Jahre später Ludwig Bertalot⁸⁾, der vier Hss.-Gruppen und darüber hinaus noch einige entferntere Verwandtschaftsverhältnisse feststellte. Zu einem Stammbaum der Überlieferung gelangte aber auch er nicht, obwohl ihm bereits 13 Hss. vorlagen, darunter der von ihm selber aufgefundene höchst wertvolle, wenn auch vielleicht im einzelnen von ihm etwas überschätzte Codex Berolinensis (B)⁹⁾. Und auch die kurz danach im Rahmen der Jubiläumsausgabe der Werke Dantes von 1921 erschienene Ausgabe Enrico Rostagnos¹⁰⁾ half in dieser Beziehung nicht weiter. Denn der Gesamtanlage des Werkes entsprechend mußte Rostagno auf jeden kritischen Apparat verzichten, und einen Ersatz dafür bieten weder die knappen einleitenden Bemerkungen M. Barbis, die auf einem Entwurf Rostagnos beruhen, noch dessen hinterlassene, bei der Società Dantesca befindlichen und nach dem Urteil Riccis wenig ergiebigen Arbeitsmaterialien¹¹⁾. Gewiß wird man bei einem Philologen vom Range Rostagnos nicht daran zweifeln, daß die zahlreichen von ihm für notwendig gehaltenen Änderungen am Texte Bertalots sich auf eine gründliche Überprüfung der gesamten Überlieferung stützen, aber eine umfassendere und vertiefte Einsicht in deren innere Struktur ist auch durch ihn nicht zu gewinnen. Insofern war es kein unbedingter Vorteil, daß seine Ausgabe sehr bald ein sozusagen kanonisches Ansehen gewann und nicht nur in Italien allgemein nachgedruckt, sondern beispielsweise auch von Paget Toynbee bei seiner Neubearbeitung der in England verbreitetsten Ausgabe von Edward Moore¹²⁾ fast durchgehend zum Muster genommen wurde. So blieb es wiederum mehr als vier Jahrzehnte bei dem durch Rostagno erreichten Stande der Textkritik, abgesehen freilich von einer Anzahl mehr oder minder geglückter Versuche der Verbesserung einzelner Stellen, die hier nicht alle aufgezählt werden können. Im ganzen verlagerte sich das Schwergewicht der Forschung mehr nach der Seite der sachlichen Kommentierung, für die neben Anderen vor allem Gustavo Vinay in seiner auch mit einer Übersetzung ausgestatteten Ausgabe¹³⁾ wertvolle Beiträge erbrachte.

Es bedurfte dieser gedrängten Übersicht über die bisherigen editorischen Bemühungen¹⁴⁾, um auf diese Weise den Hintergrund abzustecken, von dem sich die Ausgabe Riccis in ihrer Eigenart und vollen Bedeutung abhebt. Man kann die Fortschritte, die ihr zu verdanken sind, zunächst schlagwortartig etwa folgendermaßen bezeichnen: Verbreiterung der Grundlagen der textkritischen Arbeit durch Heranziehung der gesamten heute erreichbaren Überlieferung;

7) Witte S. XV.

8) Dantis Alagherii De Monarchia libri III rec. L. Bertalot (1918).

9) Da Bertalots Ausgabe wohl überall zugänglich ist, beschränke ich mich bei den schon von ihm verwerteten und beschriebenen Hss. auf die Angabe der Fundorte sowie der Siglen, die Ricci beibehalten hat; vgl. dessen Verzeichnis der Hss. S. 7 ff.

10) Le Opere di Dante. Testo critico della Società Dantesca Italiana (1921) S. 353 ff.

11) Ricci S. 37.

12) Le opere di Dante a cura del Dr. E. Moore, nuovamente rivedute nel testo dal Dr. P. Toynbee, 4^a edizione (Oxford 1924).

13) Dante Alighieri Monarchia (1950).

14) Vgl. dazu die eingehenden Ausführungen von Ricci S. 28 ff.